

Ausflug in die Geschichte: Viel Wissenswertes über die Stadtpfarrkirche, die 1424 erstmals urkundlich erwähnt wurde, verriet Stadtarchivar i. R. Werner Perlinger.

Furth feiert eines seiner Wahrzeichen

Nach Sanierung: Pfarrei hatte zum „Tag der offenen Kirche“ und indischen Abend geladen

Furth im Wald. (tl) Acht Jahre nach dem verheerenden Hagelsturm konnte das Kapitel „Außensanierung der Stadtpfarrkirche“ endlich geschlossen werden. Und zwar mit einer Einladung an die Further, „ihre“ Kirche, die neben dem Stadtturm und dem Rathaus eines der Wahrzeichen der Grenzstadt ist, noch besser kennenzulernen, aber auch gemeinsam zu feiern. Dazu gab es einen indischen Abend und einen „Tag der offenen Kirche“, der viele interessante Informationen über die Geschichte des Bauwerks und die Sanierung bot.

Da am Sonntag zugleich „Allerweltskirta“ war, kam auch das Kulinarische nicht zu kurz. Während Mitglieder des Pfarrgemeinderates unter Führung ihrer Sprecherin Veronika Bergbauer auf dem Kirchplatz ein kleines Pfarrcafé mit den für diesen Tag typischen Kücherln, Striezeln oder Flecken sowie Kaffee oder Tee anboten, gab es am Vorabend ein ganz besonderes Schmankerl – im wahrsten Wortsinn.



Mitglieder des Pfarrgemeinderates boten auf dem Kirchplatz Leckeres an.

Pfarrvikar kocht indische Gerichte

Mit Blick auf die Weltkirche hatten die Ministranten zum indischen Abend in den Pfarrsaal des Josefshauses eingeladen. Warum Indien? Weil es sich dabei um die Heimat von Pfarrvikar Thomas K. Samuel handelt – und dieser bei der Gelegenheit gerne seine Kochkünste unter Beweis stellte. Organisiert hatten das Ganze die Further Ministranten unter der Leitung von Friedrun Meindl. Sie war es, die die Gäste am Samstagabend im voll besetzten Pfarrsaal willkommen hieß. Ihr Dank galt neben dem Pfarrvikar, der sich als ausgezeichneter Koch erwies, auch den Eltern, die im Hintergrund unterstützend tätig waren, sowie der Gärtnerei Hofmann für die Blumendekoration. Bereits am Vortag hatten die Ministranten den Saal dekoriert. Am Samstagvormittag begannen dann die Vorbereitungen, bei denen zunächst die Zutaten geschnipselt wurden, bevor alles in die Kochtöpfe kam. Die Gäste, die von den Ministranten bedient wurden, konnten zwischen zwei Gerichten, darunter einem vegetarischen, wählen. Zudem gab es eine Nachspeise. „Nachdem das Kürbisfest im vergangenen Jahr ein solcher Erfolg war, wollten wir heuer wieder was machen, eben halt etwas anders“, so Meindl, die auch betonte: „Wir sind wieder sehr zufrieden.“



Architektin Barbara Wilnhammer erläuterte die Sanierung.



Pfarrvikar Thomas Samuel mit Klaus Meindl am Kochtopf.

Am Sonntag stand im Anschluss an den Festgottesdienst anlässlich des Pastritztaler-Jubiläums die Stadtpfarrkirche im Mittelpunkt. Architektin Barbara Wilnhammer, die mit ihrem Planungsbüro „Wild & Wilnhammer“ das Projekt maßgeblich begleitet hatte, sprach über die Besonderheiten der Maßnahme (wir berichteten bereits vor einer Woche ausführlich). Die Schäden durch den Hagelsturm waren für die Bürger wohl am augenscheinlichsten. Bei der Planung der Sanierung ergaben sich jedoch weitere Herausforderungen, so zum Beispiel das marode Dachtragwerk. Da die Kirche über die Jahrhunderte „gewachsen“ ist, musste bei der Sanierung unter anderem darauf geachtet werden, dass der denkmalgeschützte barocke Dachstuhl erhalten blieb. „Das war für den Statiker und Zimmerer eine große Herausforderung“, betonte Wilnhammer.

Finanziell war die Sanierung nahezu eine Punktlandung

In diesem Zusammenhang wies sie auch auf manch interessantes Detail hin. So sei ein vermeintlicher „Riss“ an der Decke eigentlich eine Baufuge, die beim Erweiterungsbau von 1890 bis 1893 entstanden sei. Und die Weihwasserbecken an den Eingängen stammen aus der Spätgotik.

Auch was die Finanzierung der gesamten Maßnahme betrifft, konnte sie überraschen: Ursprünglich hatte man mit einer Summe von 4,04 Millionen Euro geplant. Nachdem sich während der Sanierung weiterer Handlungsbedarf ergeben hatte, wurden die Kosten einschließlich der Turmzwiebel auf 4,16 Millionen Euro korrigiert. Am Ende lag man gerade einmal 10.891 Euro darüber. Bei einem solchen Bauvorhaben gleicht diese verhältnismäßig geringe Kostensteigerung einer finanziellen Punktlandung.

Wer Details der Sanierung sehen wollte, für den gab es eine Dia-Show, die beim Hauptportal der Stadtpfarrkirche gezeigt wurde. Höhepunkte des „Tages der offenen Kirche“ waren zweifelsohne die Erläuterungen des einstigen Stadtarchivars von Furth im Wald, Werner Perlinger. Bei vier Terminen entführte er die Besucher in die spannende Geschichte dieses Further Wahrzeichens, das 1424 erstmals urkundlich erwähnt wurde, dessen Wurzeln aber vermutlich weiter zurückreichen. Der barocke Neubau, bei dem nur der alte Turm erhalten blieb, erfolgte nach dem Dreißigjährigen Krieg im Jahr 1725. Mit der wachsenden Zahl der Gläubigen wurde von 1890 bis 1893 eine Erweiterung auf die heutige Größe nötig. Aus dieser Zeit stammt auch die Empfehlung des Amtes für Denkmalschutz, der Kirche im Zuge der nun erfolgten Sanierung wieder den beigen Anstrich zu geben, wie Wilnhammer betonte.